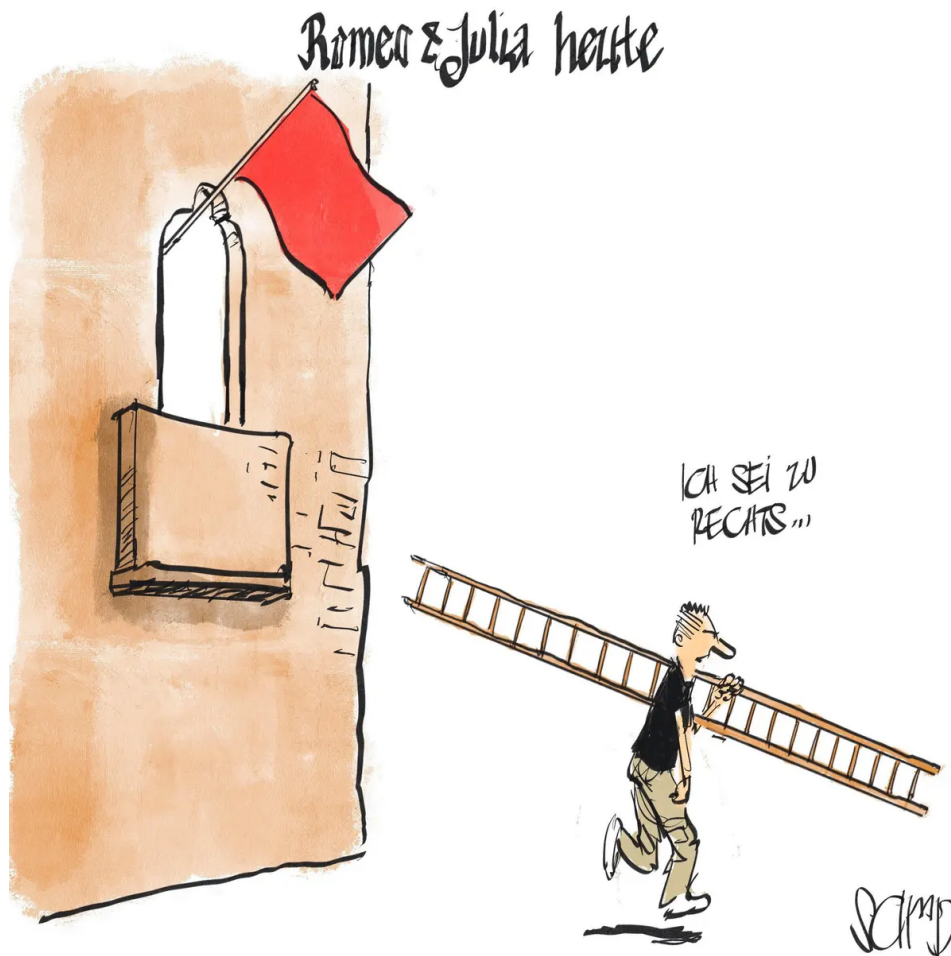


## Der politische Graben zwischen Frauen und Männern

Philipp Loser



*#MeToo, Frauenstreik? Das war gestern. Die alte Macht der Männer ist zurück. Frauen werden linker, Männer rechter. Das zeigt nicht nur Donald Trumps Wahl in den USA. Auch Europa und die Schweiz kennen den Trend. Seine Folgen: potenziell schwer.*

Publiziert heute 15.11. 2024 um 05:25 Uhr

Bros wählen Donald Trump. Und damit ein konservatives Rollenmodell.

In Kürze:

- Männer und Frauen entwickeln sich politisch zunehmend in entgegengesetzte Richtungen.
- Konservative Männer fühlen sich durch progressive Trends in ihrem Selbstverständnis bedroht.
- Progressive Politik sieht die Wahl von Trump als Backlash und Gegenbewegung.

Zwei Tage vor der Wahl sprach Joe Rogan, der erfolgreichste Podcaster der Welt, mit J.D. Vance über seine Kinder (und die Wahlkampagne). Am Tag vor der Wahl dachte Rogan mit Elon Musk über das Videogame «Diablo» und

Bogenschiessen nach (beides sehr gut für die Konzentration offenbar). Am Tag nach der Wahl redete Rogan mit dem Libertären Dave Smith über Müll aus Puerto Rico und freute sich, dass «Wahlen offenbar doch funktionieren». Am Tag zwei nach der Wahl kam der rechte Influencer Theo Von vorbei, und beide waren einfach nur happy. «So much fun!»

Joe Rogan ist ein ehemaliger Comedian, Fitness-Enthusiast (man sieht es) und Hobby-Jäger. Seine Sendung «The Joe Rogan Experience» ist einer der meistgehörten Podcasts der Welt.

Steht für ein rechtes Männer-Ideal: Joe Rogan, der erfolgreichste Podcaster der Welt.

Foto: Getty Images via AFP

Als Donald Trump in der Wahlnacht seine Siegesrede hielt, bat dieser nach einer Viertelstunde Dana White, den ebenfalls glatzköpfigen und aufgepumpten Gründer und CEO der Kampfsportliga UFC, auf die Bühne. White dankte Trump und seiner Familie und ganz am Schluss, mit erhobener Stimme, auch «the mighty and powerful Joe Rogan». Trump stand dahinter und grinste.

J.D. Vance, Elon Musk, Dave Smith, Theo Von, Dana White, Joe Rogan, Donald Trump.

Alles Männer. MÄNNER! Unternehmer, Milliardäre, Kampfsportler, Fitnessverrückte, Gamer. Männer, die wissen, wo die Frau hingehört. Männer, die sagen, was sie denken. Männer, die Fleisch essen. Männer, die ihren Mann stehen.

Eine Männer-Wahl

Die Wahl von Donald Trump war eine Männer-Wahl. Eine Bro-Wahl. Und niemand verkörpert das besser als Joe Rogan. Alle Typen aus dem «Make America Great Again»-Umfeld von Trump waren in seiner Sendung (Trump selber natürlich auch). Und wenn die Historiker (vielleicht auch die Historikerinnen) in hundert Jahren genauer wissen möchten, was für eine Stimmung damals vor der zweiten Wahl von Donald Trump in Amerika herrschte: Sie müssen sich einfach die Aberhundert Stunden des Joe-Rogan-Podcasts anhören.

Dann werden sie verstehen, warum die jungen Männer in den USA so überdeutlich für Trump gestimmt haben. Und sie werden auch begreifen, warum der konservative Trend bei jungen Männern und der progressive Trend bei jungen Frauen nicht auf die USA beschränkt ist. Es ist ein globales Phänomen. Auch in der Schweiz gehört der Podcast von Joe Rogan zu den meistgehörten überhaupt. Und auch in der Schweiz stellt man schon länger fest (wie im restlichen Europa), dass sich Frauen eher Richtung links und Männer eher Richtung rechts bewegen. Ein Graben, der sich vor allem in der jüngeren Generation in den letzten Jahrzehnten deutlich vertieft hat.

«Was wir in den USA bei der Wahl von Trump gesehen haben, ist konsistent mit den Wahlergebnissen in Thüringen, Sachsen und Österreich», sagt der Psychologe und Männerberater Markus Theunert. Dass Männer grundsätzlich rechter wählen als Frauen, sei schon lange so. Doch dieser Trend habe sich in den vergangenen Jahren rasant verschärft. Theunert erkennt zwei Dynamiken. Zum einen die veränderte Bildungslandschaft: Alle Studien zeigen, dass Mädchen im heutigen System bessere Chancen auf Bildungserfolg haben als Buben – und dass weniger gut ausgebildete Leute eher bürgerlich und rechts wählen. Entscheidender seien allerdings die Männer in der Mitte der Gesellschaft, die sozial integrierten, jene mit einer Perspektive. «Diese glauben daran, dass Männern automatisch ein grösseres Stück vom Kuchen zusteht. Und fühlen sich

bedroht, wenn es nicht mehr so ist.»

Wut und Widerstand

Auf diese Bedrohung reagierten diese Männer mit einer Mischung aus Selbstmitleid, Wut und Widerstand. Wer Männlichkeit als ein biologisches Prinzip verstehe (und nicht als Konstrukt), wer der Vorstellung anhänge, dass der Mann primär kämpfen und die Frau sich primär kümmern müsse, der wehre sich vehement gegen jegliche Problematisierung gesellschaftlicher Männlichkeitsnormen. «Das ist ein kultureller Kampf. Das Modell des tüchtigen Ernährers und starken Beschützers wird infrage gestellt, und das zieht jungen Männern den fragilen Boden unter den Füßen weg.»

Und was tun sie dann? Sie halten sich an jene Männer, die das Ernährermodell immer noch propagieren. Die einem Rollenbild nachhängen, das in den letzten vierzig Jahren im liberalen Westen unter Druck gekommen ist. Männer wie Joe Rogan.

Für SP-Nationalrätin Tamara Funicello sind nicht unbedingt jene Männer das grösste Problem, die das Ernährermodell vermissen. Sondern jene, die ein Nein von Frauen nicht akzeptieren wollen. Die gegen die Selbstbestimmung der Frau sind. Gegen das Recht auf Abtreibung, gegen die Losung «My body, my choice».

Männer wie der rechtsextreme Influencer und Holocaustleugner Nick Fuentes, der kurz nach der Wahl von Trump «Your body, my choice» twitterte – was 90 Millionen Mal aufgerufen wurde. Er löste einen Sturm aus. Einen der Entrüstung und einen der Zustimmung. «Wir erleben gerade einen massiven Backlash», sagt Funicello.

Cédric Wermuth, der Co-Präsident der SP, sieht es ganz ähnlich wie Funicello. Nach der Wahl von Trump hat die SP über 1300 Neueintritte verzeichnet – über 60 Prozent davon waren Frauen. Er sieht darin eine Gegenbewegung.

«Die Wahl von Trump hat gezeigt: Männer wie der neu gewählte Präsident können sich offensichtlich alles leisten.»

Diese Entwicklung sieht Wermuth, mit Abstrichen, auch in der Schweiz. Alles ein Teil einer grossen Pendelbewegung zwischen verschiedenen Vorstellungen einer Gesellschaft – im Moment deutlich in die Richtung der Konservativen, trotz der 1300 neuen SP-Eintritte.

Auch der Politologe Michael Hermann spricht von einem Backlash. Nach der Brexit-Abstimmung und der ersten Wahl von Donald Trump im Jahr 2016 schwappte ausgehend von Hollywood die #MeToo-Bewegung über die Welt, es gab es eine progressive Dynamik, die grosse Identitätsdiskussion, die Frauenwahl und der Frauenstreik in der Schweiz 2019. «Die andere Seite brauchte einen Moment, um sich wieder zu sammeln. Doch nun ist sie wieder da.»

Folgen für den Partnerschaftsmarkt

Die Herausforderung der alten symbolischen Ordnung durch progressive Elemente habe viele Leute – vor allem Männer – in einem diffusen Gefühl der Abwertung bestärkt, einem Gefühl des Machtverlustes, sagt Hermann. «Auch darum bewegen sich die Geschlechter aktuell so auseinander.»

Das hat ganz konkrete Konsequenzen. Bei Wahlen (siehe USA, siehe Sachsen oder Thüringen) oder auch auf dem Partnerschaftsmarkt. «Hier wird der Mismatch grösser», sagt Michael Hermann. «Auf Tinder daten 15 Prozent der

Männer 50 Prozent der Frauen.» Die Mehrheit der Männer: geht leer aus. Es werde immer schwieriger, sich zu finden, sagt Hermann. Die politischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern seien nicht neu. Aber sie seien viel aufgeladener als früher.

Viele Frauen lassen es sich nicht mehr bieten, wenn Männer ein in ihren Augen völlig veraltetes Rollenbild leben (und über sie verfügen wollen). Viele Männer sehen es umgekehrt und können nicht verstehen, wenn ihre Dates ganz andere Vorstellungen vom Miteinander haben als noch in der Generation ihrer Väter. Ergo: Sie kommen nicht mehr zusammen.

«Das wird ein riesiges demografisches Problem werden», sagt der Männerforscher Markus Theunert. Konservative Politik bremse die Bereitschaft zum Kinderkriegen aus und bekämpfe gleichzeitig die Zuwanderung. Eine toxische Mischung.

«Auch in unseren Kreisen kommt es immer öfter vor, dass die Rollenverteilung nicht mehr traditionell ist»: Diana Gutjahr, SVP-Nationalrätin.

Foto: Keystone

Ganz anders sieht es SVP-Nationalrätin Diana Gutjahr. Logischerweise. Sie muss sich oft die Frage anhören, warum sie als Frau ausgerechnet bei der SVP sei. «Bei der SVP könne man doch nur rückwärtsgerichtet sein, heisst es dann, Frauen an den Herd und so weiter.» Da widerspreche sie vehement. Nur weil sie bürgerlich denke und abstimme, müsse sie ja nicht daheimbleiben. Eine vorwärts gerichtete Gesellschaftspolitik sei kein linkes Privileg. «Auch in unseren Kreisen kommt es immer öfter vor, dass die Rollenverteilung nicht mehr traditionell ist.» Insbesondere in der jüngeren Generation, sagt Gutjahr, «da die Frauen immer besser ausgebildet sind und somit im Arbeitsprozess bleiben wollen, in welchem Pensum auch immer. Das hat man als Familie eigenverantwortlich zu entscheiden.»

Kamala Harris war ihr als Person übrigens sympathisch, politisch sei die Sache anders (und über das trumpsche Frauenbild müsse man gar nicht erst reden). Die Podcasts von Joe Rogan kennt Diana Gutjahr übrigens nicht. Sie ist vielleicht bürgerlich und in vielen Fragen konservativ. Aber ein Mann ist sie nicht.